Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 213. Donnerstag, den 13. September. 1877.

Christlieb. Sonnen-Aufg. 5 U. 30 M. Unterg. 6 U 22 M. Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 8 U. 14 M. Abends.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

13. September.

1515. 13—14. Schlacht bei Marignano. Franz I. besiegt den Herzog Sforza und die Schweizer.

1745. Franz I., Gemahl von Maria Theresia, wird in Frankfurt a. M. zum deutschen Kaiser gewählt.

1802. * Arnold Ruge, Schriftsteller.

1838. Allocution des Papstes Gregor XVI. gegen die preussische Regierung, als bedrücke diese in ihrem Lande die katholische Kirche.

1865. Königlich preussisches Patent, betr. die Besitzergreifung Lauenburgs.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Poredim den 11. September. (Offiziell.) Gestern und vorgestern dauerte der Kampf bei Plewna fort. Vorgestern wurde ein kräftiger Ausfall der Türken von unserm linken Flügel zurückgewiesen, gestern besetzte General Skobeleff die zur Beschießung des Lagers und der Stadt besonders geeigneten Anhöhen. Die Türken widerstanden nur schwach, und war unser Verlust nur gering. — Nach der Erstürmung von Loftscha wurden von den Russen 2000 türkische Leichen beerdigt.

Warschau, 11. September. Der Kaiser von Oesterreich toastete bei einer heut stattgefundenen Hoftafel, wie hergemeldet wird, auf das Wohl seines theuren Freundes und Alliirten, des russischen Kaisers.

Umschau auf dem Kriegstheater.

H. Um die momentane strategische Situation auf dem bulgarischen Kriegsschauplatze zu begreifen, muß man sich immer wieder vergegenwärtigen, daß die Verhältnisse, resp die Operationen der Türken vom Juli der russischen Sache sehr günstige waren. Den Russen war ein rascher Vormarsch über den Balkan nach Konstantinopel geboten, da im Balkangebirge der Winter schon im Oktober beginnt und das Vorrücken einer großen Armee durch das Unzugänglichwerden der Päffe ungemein erschwert wird. Um nun aber rasch vorwärts zu können, war es nöthig, die türkischen Streitkräfte nördlich des Balkan unschädlich zu machen. Das war jedoch eine heikle Sache. Von den kleinen Detaschements, dem gegen Montenegro fechtenden Corps und den Besatzungen der Festungen abgesehen, war der Feind in zwei Hauptarmeen getheilt, von denen die eine im Westen in und zwischen Widdin und Sofia unter Osman Pascha, die andere an den Wällen der Festung Schumla unter Abdul Kerim Pascha placirt war. Beide Armeen waren also im sicheren Verstecke und wenn die russische Hauptmacht die zwischen Osma und Jantra stand, sich gegen die eine oder andere der feindlichen Armeen hätte wenden wollen, so würde sie überdies, der großen Entfernungen wegen, ihre Verbindungen mit der Operationsbasis preisgegeben haben; und hätte der russische Generalissimus unzureichende Kräfte ausgesandt, so wäre dies noch fehlerhafter gewesen, denn Letztere wären alsdann sicher geschlagen worden, und die russische Heeresmacht noch mehr verzettelt gewesen, als es schon so der Fall war. Großfürst Nicolai hätte sich deshalb nichts Besseres wünschen können, als daß die beiden hinwegzuräumenden türkischen Armeen aus ihren Verstecken herauskämen, um in nächster Nähe abgethan werden zu können. Die Pforte that ihm den Gefallen, sie setzte den mit Vorbedacht unthätigen Abdul Kerim ab und ersetzte ihn durch den aktionslustigen Mehemed Ali, welcher der Westarmee Osman's sofort ein Vorrücken gegen die rechte Flanke der Russen anbefahl und die von ihm selbst befehligte Schumlaer Armee sich nordwest- und westwärts gegen die linke russische Flanke vorbewegen ließ. Außerdem wurde um diese Zeit auch die Versetzung des Montenegro bedrängenden Suleiman'schen Corps nach Rumelien angeordnet, um dort, im Verein mit Reuf Pascha's Truppen, den voreilig über den Balkan gegangenen General Gurko über denselben zurückzuwerfen.

Das Heer Osman's und dasjenige Mehemed Ali's hatten sonach die russische Hauptmacht in die Mitte genommen. Das ist aber immer ein großer Fehler, wenn die beiden Armeetheile keine Verbindung mit einander haben, wenn sie wie hier weit von einander entfernt sind und wenn der in die Mitte genommene Feind so stark ist, daß er jeder der beiden feindlichen Abtheilungen weit überlegen ist, wie es hier der Fall war. Ja, die Russen waren sogar stärker als die beiden feindlichen Heere zusammengenommen. Die russischen Generale aber erkannten die Gunst der Umstände nicht, sie versäumten das zu thun, was in solchen Lagen allein am Platze ist: Die beiden Theile des Gegners einzeln mit Uebermacht zu erdrücken. Statt dessen unternahmen sie mit unzureichenden Kräften Angriffe auf Plewna und holten sich die diversen Niederlagen. Alsdann blieben die Russen vollständig unthätig, um erst die Ankunft der zahlreichen Verstärkungen abzuwarten. Sie rührten sich nur, wenn sie angegriffen wurden, wie am Schipkapaß, den ihnen nur Suleiman erfolglos zu entreißen suchte und am Lom wie bei Lowatz, wo Mehemed Ali und Osman gleichzeitig zu blutigen Gefechten führende Vorstöße unternahmen. Inzwischen sind nun bedeutende russische Verstärkungen angelangt und geheimnißvoll verkündet man von Petersburg aus, daß die Stunde des Beginns der großen Aktionen herangenaht sei. Man darf gespannt sein, was nunmehr von russischer Seite geschehen wird. Nach den bisherigen Leistungen kann man noch nicht viel erwarten. Aber es scheint wirklich, als habe man jetzt endlich den Plan, zuerst dem Heere Osman Pascha's das Lebenslicht auszublasen und dann demjenigen Mehemed Ali's dasselbe Schicksal zu bereiten. Denn die mit in Aktion getretene rumänische Armee, im Verein mit einem russischen Corps, unter des Fürsten Carl Oberbefehl, sind beordert worden, Osman Pascha den Rückweg zu verlegen; außerdem haben sich in der Front vor Plewna und Lowatz zahlreiche russische Streitkräfte angesammelt. Die Westbewegung des russischen Gros erhellt aber auch daraus, daß man am Lom Mehemed Ali gegenüber nur 1—2 Corps unter des Thronfolgers Oberbefehl zurückgelassen hat und daß man das russische Hauptquartier von Gorni Studen nach Bulgareni verlegt hat. Man will das ganze Osman'sche Corps abfangen. Dieser hat Lunte gerochen und nach seiner fehlgeschlagenen Recognoscirung vom 1. September, am dritten von Lowatz aus einen energischen Angriff unternommen, der zur blutigsten Schlacht des ganzen Krieges führte und mit der Einnahme von Lowatz durch die Russen endete. Ob das schon der Beginn der großen russ. Action gewesen ist, bleibt abzuwarten. Inzwischen sucht sich Mehemed Ali die günstige Situation im Osten zu Nutzen zu machen. Mit Hülfe des von Rasgrad her vorstoßenden Ejub Pascha und Ausfällen der Rustschuker Besatzung hat er die Russen vom Lom vertrieben, zugleich den größten Theil seines Heeres zwischen Jantra und Lom nordwärts geschoben und nähert sich Biela, scheint also, um Osman zu befreien eine Offensive gegen die russ. Donau-Brücke von Simnitza und das russ. Hauptquartier zu versuchen. An der Jantra steht deshalb ohne Zweifel auch eine große Schlacht bevor.

Zur Kriegslage.

Das die große Schlacht um Plewna stattgefunden, wird mehrseitig bestätigt und hinzugefügt, daß die Rumänen auf dem rechten Flügel der russischen Armee sich zuvor bis auf 1½ Meile Plewna genähert und Fürst Carl sein Hauptquartier in Wrbica aufgeschlagen hatte. Soviel läßt sich aber schon herausfühlen, die Türken sind nicht so in wilder Flucht verjag worden, wie man berichtete und, ob Plewna selbst schon in den Händen der Russen, wird von keiner Seite bestätigt. Die Erfolge können daher heute wohl nur halb soweit reichend angenommen werden, als sie die enragirtesten Türkenfeinde darzustellen sich zunächst bemüht hatten. Daß die Türken bei Plewna bei diesem Angriffe leichter zu besiegen waren, muß wohl einleuchten, da sie für ihren rechten Flügel nach der Erstürmung von Lowtza den sichernden Stützpunkt verloren und in der entsprechenden Flanke deshalb leicht umgangen oder doch bei den überragenden Streitkräften der Russen umfaßt und hier zum Weichen gebracht werden konnten. Zu dem stattgefundenen Kampfe haben nach den Aufzeichnungen eines englischen Berichterstatters folgende Korps russischer Seits Verwendung gefunden: Das neunte Corps unter Baron Krüdener ist 18,000 Mann stark; das vierte unter Krylow zählt 20,000 Mann. Dann kommen zwei Brigaden zu je 6000 Mann, eine Schützenbrigade zu 3000 Mann und zwei rumänische Divisionen von je 14,000 Mann. Die Gesammtstärke der Infanterie beläuft sich auf rund 80,000 Mann, die der Kavallerie auf 6000 russische und 4000 rumänische Reiter, die der Artillerie auf 250 schwere Geschütze. Der unter dem Fürsten Karl die Rumänen kommandirende General ist Cernat. Der Angriff wird dem früheren ziemlich ähnlich sein. Die türkischen Stellungen bilden eine Hufeisenform mit der konvexen Seite nach Osten gerichtet, während (das im Thale gelegene) Plewna ungefähr den Mittelpunkt der Basis einnimmt. Die Russen umcirkeln dieses Hufeisen, dessen Basis (am Wid-Flusse) frei ist. Die dem Garaus geweihten Türken dürften vielleicht halb soviel an Kräften ihnen gegenüberzustellen im Stande gewesen sein.

Indem weder russischer noch türkischer Seits ein genauer Bericht erfolgt ist, gestehen die Türken nach Konstantinopeler Meldung endlich ein, daß ihr Angriff der Russen im Schipkapasse ein wahnsinniger gewesen und Suleimann Pascha ziemlich die Hälfte seiner Armee (15,000 Todte und Verwundete) nutzlos gekostet habe.

Aus Armenien wird nichts Neues, außer daß die wilden Kurdenstämme sich nach russ. Armenien vorgewagt und arge Verwüstungen anrichteten, gemeldet.

Diplomatische und Internationale Information.

(Das internationale Blokaderecht.) Die Blokade ist ein Akt der Kriegführung bestehend in der Absperrung der Küste oder eines Theiles der Küste des feindlichen Gebiets gegen allen

Ein Besuch bei Gambetta.

Ein Mitarbeiter der „Dr. Nachr.", der verbissene sächsische Particularist Dr. Bierey, hat Gelegenheit genommen, Gambetta einen Besuch abzustatten, und schreibt darüber seinem Blatte einen längeren, aus Paris, den 3. September, datirten Bericht, welcher in mancher Beziehung von Interesse ist. Wir entnehmen dem Briefe:

Wie man in Dresden den 2. September feiert, ist mir nicht bekannt; für mich war es ein höchst seltsames Zusammentreffen, daß Gambetta gerade den Sedantag zu einem Rendezvous mit mir bestimmt hatte. Was? werdet Ihr fragen, Du hast wohl gar den Exdictator von Frankreich interviewt? Allerdings verdanke ich es nur einem glücklichen Zufall, denn es ist nicht Jedermann erlaubt, adire Corinthum, will sagen, Gambetta zu besuchen. Ohne besondere Empfehlung kommt ein Ausländer gewiß nicht in das Antichambre Gambetta's und daß der von Bismarck über mich verhängte Preßprozeß ein besonderer Anknüpfungspunkt war, cela se comprend. Das Vorzimmer Gambetta's glich bei meiner Ankunft dem Empfangssalon eines Ministers oder Kanzlers. Es liegt zu ebener Erde nach einem Garten in der Chaussèe d'Antin. In demselben Hause befinden sich die Redaktionsräume der von Gambetta redigirten Zeitung „La Republique française". Das weite Gemach war mit etwa 40 Menschen gefüllt, es glich einem Bienenstocke; ich stand inmitten von Senatoren, Deputirten, Journalisten, Beamten aus verschiedenen Ministerien, sowie zweier Deputationen aus der Provinz. Letztere kamen in Wahlangelegenheiten, sie statteten Rapport ab von der Stimmung des Landes, sie holten Instructionen ein, wie die Wahlagitation in Fluß zu bringen oder zu steigern sei. Man sah Leute aller Stände, von dem Senator von Frankreich bis zum einfachen Gesellen, die Aristokratie, Bourgeoisie und der Arbeiterstand, Stadt und Land, Militär wie Civil war vertreten. Ebenso mannigfaltig war das Kostüm der Wartenden. Als vorsichtiger Mann hatte ich mich à la Parisienne mit einem neuen Frack kostumirt — die zahlreichen Blousenmänner, die in dem Vorzimmer neben den vornehmen Herren en robe warteten, belehrten mich, daß diese Vorsicht zu weit getrieben war, zu einem Demokraten kommt man in jeglichem Gewande. Gambetta war so höflich, mich als Ausländer zu bevorzugen; einer seiner zahlreichen Secretäre führte mich nach kaum einer Viertelstunde Warten in sein Empfangscabinet. Es ist ein imposantes Quadrat, geschmückt mit einigen Kunstwerken in Bronce; ein in der Mitte stehender großer Tisch ist bedeckt mit Zeitungen, Broschüren (auch den deutschen Jahrbüchern), Karten aller Art; längs den Wänden laufen grau gepolsterte Sophas — Alles verkündet den einzigen Zweck des Gemaches, hier vereinigen sich bei einem Manne, der schon einmal mächtig in die Geschicke seines Vaterlandes eingegriffen hat und der bestimmt scheint, dies zu wiederholen, die Drähte der Politik.

Gambetta empfing mich in einfachem Hauskleid: eine kurze, dunkelblaue Hausjacke ließ das ansehnliche Embonpoint des Politikers in bedenklichem Grade hervortreten; violette Hausschuhe zeigten trotz ihrer Goldstickerei, daß Gambetta eine Hausfrau fehlt, die ihren Mann sich nicht in schlechten Farbenzusammenstellungen kleiden läßt. „Die Politik ist meine Frau", meinte im Laufe des Gesprächs Gambetta, „ich habe keine Zeit, mit einem irdischen Engel mich zu beschäftigen." Fast kam es mir vor, als interviewte Gambetta mehr mich, als ich ihn. Seine erste Frage war nach der Stimmung des deutschen Volkes gegen Frankreich. Ob Deutschland einen Krieg wünsche? Ich versicherte ihm, daß bei uns alle denkenden und arbeitenden Menschen einen Eroberungskrieg verabscheuten, daß Deutschland den Frieden wolle, aber auch einig sein werde, wenn man seinen Besitzstand in Frage stelle. Das Treiben der Kriegspartei finde im deutschen Volke keinen Widerhall. „Und wie ist die Stimmung Deutschlands gegen Bismarck?" Ich habe mich redlich bemüht, Gambetta hierüber wahrheitsgetreu aufzuklären. Gambetta war im Augenblick wohl orientirt. Er wie alle Franzosen halten Bismarck für ein enormes Genie; der Grund davon ist ein specifisch französischer: Bismarck hat Frankreich gedemüthigt — wer das fertig gebracht hat, hat sich auf seinen Platz im Tempel der Unsterblichkeit abonnirt. Daß es neben Bismarck so etwas opferwilliges wie ein opferwilliges deutsches Volk giebt, daran denkt kein Franzose. Ein Mann von der Energie Gambetta's fühlt sich außerdem von der Thatkraft Bismarck's congenial berührt! Bismarck bedarf der Erfolge. „Rast' ich, so rost' ich" — dieses Wort in's französische zu übersetzen, kostete mich einige Schwierigkeit. Und doch kennzeichnet es Bismarck mit photographischer Treue. Gambetta wollte wissen, was Bismarck wohl für ein Gebiet der Thätigkeit in der inneren Politik zunächst sich aussuchen würde; denn daß er nach dem unbefriedigenden Verlauf des „Culturkampfes" und des „Reichseisenbahn-Projects" sich auf etwas Neues stürzen werde um seinen Stern nicht verdunkeln zu lassen, war Gambetta klar. Gambetta fand es seltsam, daß sich das deutsche Volk so geduldig die vielen Verkürzungen seiner Freiheit seit 1866 gefallen lasse. „Wir in Frankreich wollen Frieden und nichts als Frieden," wiederholte Gambetta mehrere Male, und ich beeile mich hinzuzufügen, daß mir bisher jeder Franzose das gesagt hat. „Aber die französischen Rüstungen?" „Wir sind durch die Deutschen dazu genöthigt. Es ist eine Schraube ohne Ende." „Wir Franzosen sind reicher als Ihr Deutschen und können länger aushalten," warf Gambetta leicht hin.

Ueber die französischen Socialdemokraten sprach sich Gambetta mit Seelenunruhe aus; trotz der Verbrechen der Communarden bedeute die Socialdemokratie in Frankreich keine so große Gefahr wie in Deutschland, sie sei hier nicht so organisirt wie in Deutschland, der französische Arbeiter sei ruhiger, besonnener, nicht so phantasisch, und namentlich sei er patriotisch gesinnt. Von den deutschen Socialdemokraten kam das Gespräch mittelst einer seltsamen Wendung auf die deutschen Fürsten. Gambetta war über deren Charakter und Qualitäten, ihre Politik und ihre Verwandschaften vortrefflich instruirt. Gambetta befragte mich nach der Ursache mei[nes] Processes, nach der Festung Königstein und [ob] dort die Franzosengräber in gutem Zustande [seien] — was ich, der ich über 60 Tage sie [illegible]

Verkehr von Außen und nach Außen durch bewaffnete Macht. Die bisweilen aufgestellte Behauptung, daß nur die Blokirung von Kriegshäfen dem Gebrauch der civilisirten Nationen entspräche, ist jedenfalls dem positiven Völkerecht zuwider, und Napoleon I. welcher in einem Dekret vom 21. November 1806 erklärt hatte: **„Le droit de blocus, d'aprés la raison et l'usage de tous les peuples policés, n'est applicable qu'aux places fortes,"** und trug selbst in der Folge kein Bedenken, von dem Blokaderecht einen so ausgedehnten Gebrauch zu machen, wie es nie vor seiner Zeit geschehen war. Der Hauptzweck der Blokade ist die Absperrung eines Küstendistrikts oder eines bestimmten Platzes von allem kommerziellen Verkehr. Eine solche Maßregel wird für ebenso zulässig erachtet, wie die Cernirung der Absperrung eines Platzes im feindlichen Landgebiet und die Konsequenz davon ist, daß der Blokadezustand den Anspruch auf Anerkennung Seitens der Neutralen hat, auch wenn diese dadurch in ihren Interessen beeinträchtigt werden. Eine zeitweilige Unterbrechung des Handels läuft stets den Interessen der dem Krieg fernstehenden Mächte zuwider; aber ihre Rechte werden dadurch nicht verletzt; wenn die militärischen Operationen eines Kriegführenden gegen seinen Feind mit den Handelsbeziehungen zwischen neutralen und feindlichen Unterthanen in Kollision kommen, müssen die letzteren gegen die ersteren zurücktreten. Die weitere Folge des Rechts zur Verhängung einer Blokade und des Anspruchs auf Anerkennung derselben Seitens der Neutralen ist, daß neutrale Schiffe, welche sich einer Störung der Blokade schuldig machen, weil sie ein dem Kriegführenden zustehendes Recht verletzen, wegen dieser Rechtsverletzung, die Blokadebruch genannt wird, verantwortlich werden; die Folge des Blokadebruchs aber ist seit Jahrhunderten: Konfiskation des Schiffes und in der Regel auch der Ladung. So ist es schon in der Blokadeordnung der Generalstaaten von 1630 festgesetzt. In dieser Ordonnanz finden sich zum ersten Mal die Voraussetzungen einer rechtsverbindlichen Blokade so angegeben, wie sie auch heut als die Basis der Ausübung des Blokaderechts angesehen werden müssen; es wird nämlich für den Thatbestand des Blokadebruchs erfordert: die wirkliche Existenz der Blokade, das Bekanntsein derselben und der Versuch des Blokadebruchs. Was die Wirksamkeit der Blokade betrifft, so hat die spätere Praxis des 18. und zum Theil auch noch des 19. Jahrhunderts sich vielfach mit sogenannten Scheinblokaden begnügt und diesen dieselben rechtlichen Wirkungen zu vindiziren gesucht, wie wirklich bestehenden Blokaden. In der Mitte des 18. Jahrhunderts erklärte England einen Theil der französischen Flüsse in Blokadezustand, ohne überhaupt vor deren Mündungen Schiffe zu stationiren, weil — wie es heißt — die feindliche Küste vermöge ihrer geographischen Lage im Hinblick auf die englische Küste schon von selbst als blokirt zu erachten sei, und später stellte England das generelle Prinzip auf, daß eine Blokade zu Recht bestehe, wenn die Macht, welche sie erklärt, hinreichende Streitkräfte besitzt, um sie aufrecht zu erhalten. Dagegen wird konform der älteren Praxis in der bewaffneten Neutralität von 1780 zwischen Rußland, Schweden, Dänemark, Preußen und Oesterreich ein blokirter Hafen als ein solcher definirt, in welchem in Folge der Dispositionen der angreifenden Macht und der in hinreichender Nähe stationirten Schiffe nicht ohne offenbare Gefahr eingelaufen werden kann; Frankreich, Spanien, Holland u. die Vereinigten Staaten von Nordamerika erkannten dieses Prinzip an, welches in der Folge in zahlreichen Staatsverträgen Aufnahme fand, namentlich auch in der bewaffneten Neutralität von 1800, bis England im folgenden Jahre in seiner Konvention mit den Nordischen Mächten das Erforderniß der **„vaisseaux arrêtés et suffisamment proches"** für eine rechtsverbindliche Blokade dahin modifizirte, daß an Stelle des Wortes „et" das Wort „ou" gesetzt wurde. Die generellste Anerkennung fand das Erforderniß der Effektivität der Blokade durch den in der Pariser Deklaration vom 16. April 1856 ausgesprochene Satz: Die Blokade, um verpflichtend zu sein, muß wirklich bestehen, d. h. durch eine hinreichende Macht ausgeübt werden, um den Zugang zum feindlichen Küstengebiet thatsächlich zu verhindern." Für die Rechtsverbindlichkeit einer Blokade ist die bloße Thatsache der Absperrung eines Küstendistrikts nicht ausreichend, es muß vielmehr mit derselben eine Benachrichtigung an die Neutralen verbunden werden. Die Stationirung von Kriegsschiffen vor einem feindlichen Hafen kann ja unter Umständen nur den Zweck haben, das Ein- und Auslaufen feindlicher Schiffe zu verhindern oder den Platz anzugreifen, es ist also aus dieser Thatsache allein die Absicht, eine für die Neutralen verbindliche Blokade zu verhängen, nicht nothwendig zu entnehmen, und es ist daher auch eine Notifikation an die im Hafen befindlichen neutralen Schiffe erforderlich; englischerseits ist mit Unrecht mehrfach die Auffassung ausgesprochen worden, daß eine solche Notifikation nicht geboten sei.

— Das „Bureau Hirsch" bringt folgende Notiz:

Berlin 11. September. Der General Stephan Pascha, Generalstabsarzt der türkischen Armee, befindet sich gegenwärtig in Wien (Hotel „Erzherzog Carl") um Aerzte, Chirungen und Cand. med. unter vortheilhaften Bedingungen für das ottomanische Sanitätskorps zu engagiren. Den deutschen Interessenten können wir mittheilen, daß die ottomanische Botschaft in Berlin Näheres über die Aufnahmebedingungen etc. mittheilt.

Deutschland.

Berlin, den 11. September. Die Produktion der deutschen Münzen im Monat August war der Stückzahl nach am stärksten in den 50-Pfennigstücken neuen Gepräges, von welchen nicht weniger als 5,027,185 Stück geprägt worden sind. Außerdem wurden an Silbermünzen nur Zweimarkstücke zu einem kaum nennenswerthen Betrage (280,100 Mk) gefertigt. Sehr ansehnlich ist wiederum die Ausprägung von Goldmünzen gewesen; in Kronen (8,253,200 Mk) und Doppelkronen (815,200 Mk macht dieselbe einen annäherend gleichen Betrag aus. Doppelkronen sind lediglich auf Privatrechnung geprägt worden. Der Vorrath an halben Kronen ist durch die Ausprägung im August um 169,019 Stück vermehrt worden, so daß der Gesammtwerth dieser Münzsorte nunmehr einen Betrag von 5,681,880 Mk ausmacht. — Die Reichsbank hat während des Monats August für 33,114,604 Mk 64 Pf. in Barren angekauft.

— Die Reichstelegraphenverwaltung hat vom Januar bis Juli dieses Jahres 5,232,938 Telegramme befördert. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden 405,525 Telegramme weniger aufgegeben; die Zunahme beträgt also 10 pCt. Die Mehreinnahme beläuft sich auf 660,920 Mk.

— Das Preßbüreau beglückt uns heute mit drei Dementis. In mehr oder minder schroffer Form werden die Nachrichten über den Termin, zu welchem der Landtag einberufen werden soll, sowie die angebliche Einstellung der legislatorischen Arbeiten im Reichskanzleramt für unrichtig erklärt. Ebenso entbehrt die Meldung eines sonst trefflich unterrichteten Blattes, daß die Reichsstempelsteuerkommission ihre Sitzungen suspendirt habe, um zunächst einen Beschluß des Bundesrathes über ihre Vorschläge zu veranlassen — der thatsächlichen Begründung.

— In Lübeck ist, wie verschiedene Blätter melden, am 7. d Mts. früh um 8¼ Uhr Schnee in zarten Flocken gefallen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 10. September. Die Verhandlungen der Delegirten für den neuen Handelsvertrag mit Deutschland sind schwerfälliger geworden und versprechen durchaus nicht ein baldiges Zustandekommen.

— Wie der „Pol. Korresp." aus Athen vom heutigen Tage gemeldet wird, hat der Ministerrath in den letzten Tagen über die Vorschläge des russischen Kabinets betreffend ein gemeinsames Vorgehen hinsichtlich der Sicherstellung des Schicksals der Christen unter der Herrschaft der Türken berathen. Heute könne es für gewiß gelten, daß eine Verständigung zwischen Griechenland und Rußland auf der Grundlage bestimmter Ansprüche der chriechischen Regierung erzielt worden sei. Eine inzwischen der chriechischen Regierung überreichte Note der englischen Regierung habe der Minister des Auswärtigen, Tricupis, mit einer Note beantwortet, in welcher die Politik Griechenlands dargelegt wird.

(W. T. B.)

Pest, 10. September. Die ungarischen Abgeordneten hatten einen Kranz nach Paris geschickt und die östreich-ungarische Botschaft ersucht, denselben offiziell auf das Grab Thiers zu legen Die Botschaft hat dies abgelehnt, was hier große Entrüstung hervorruft.

— Dem „B. Fremdenbl." geht aus Konstantinopel die Nachricht zu, das Turkan Bey, welcher bereits, als der heutige Großwessir Edhem Pascha in Berlin Botschafter war, als erster Sekretär bei dieser Botschaft fungirte, nach dem Abgange Aleko Pascha's von Wien zum Geschäftsträger daselbst bestimmt worden sei. Da inzwischen Essad Pascha zum Nachfolger Aleko Paschas geworden, so sei Turkhan Bey zum Gesandten in Athen ernannt worden.

Frankreich. Paris, 9. September. Ich könnte über das Leichenbegängniß des Herrn Thiers — diese wirklich großartige Manifestation — heute einen langen Artikel schreiben. Das Material liegt so massenhaft vor, daß es schon eine recht schwiertge Arbeit ist, jenes zu sichten, und ich weiß nicht einmal, ob ich vielen Ihrer Leser damit einen Gefallen thun würde. Vielleicht genügt es, wenn ich konstatire, daß die Republikaner über den Verlauf der politischen Feier (weiter war es nichts) eine große Zufriedenheit zur Schau tragen. „Seine Feinde zur Bewunderuug zwingen — meint das „Siécle" — ist ohne Zweifel ein Zug, der sich in der Geschichte von Paris vorher nicht gezeigt hat. Der große, bereits historisch gewordene Tag, der Sonnabend, zeigt also eine gänzlich neue Thatsache von seltener Wichtigkeit, welche die fremden Zuschauer gradezu überrascht hat." Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß die politische Manifestation von Sonnabend das Andenken des Hr. Thiers ganz in den Hintergrund gedrängt hat. Todt oder lebendig — Thiers bleibt den Republikanern ein Agitationsmittel. Die Art und Weise, wie sie den todten Körper durch die Straßen von Paris trugen, hat den Gegnern Bewunderung abgenöthigt.

— Paris, Montag, 10. September, Abds. Die republikanischen Blätter veröffentlichen in der gestrigen Comitésitzung der Linken des Senats vereinbarte Adresse an Frau Thiers, in welcher die derselben, wie bereits gemeldet, für den von ihr bewiesenen Muth und Patriotismus Dank ausgesprochen ,und zugleich die Versicherung gegeben wird, daß die republikanische Partei fortfahren werde, mit derselben weisen Mäßigung, wie der Verstorbene, zu handeln.

— Wie der „Figaro" meldet, ist der Militärattaché bei der französischen Botschaft in Konstantinopel, Hauptmann v. Forey, welcher den Operationen der türkischen Armee folgt, bei Gelegenheit eines Vorpostengefechtes, welches der Einnahme von Lowtscha durch die Russen voranging, von den Letzteren gefangen genommen u. in das Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus abgeführt worden, wo er seinen Landsmann, den Attaché bei der russischen Regierung, Oberst Gaillard, vorfand.

Italien. Rom, 9. September. Der Papst hielt gestern beim Empfang der französischen Pilger eine wesentlich politische Rede und schärfte den Katholiken ganz Frnkreichs ein, sich mit der Regierung zu vereinigen, damit dieselbe bei den Wahlen siege. „Er sagte: Lasset jeden Parteizwist bei Seite, vereinigt Euch mit der Regierung, um Ordnung, Moral und wahrhaft christliche Zustände wieder herzustellen.

Rußland. Nachstehende telegraphische Meldungen lassen für Rußland auch im asiatischen Osten nur neue Kriegsverwickelungen befürchten.

— Taschkent, 9. September. In Folge der sich mehrenden muselmännischen Agitation werden alle Maßnahmen zur Begegnung überraschender Ereignisse ergriffen. Die Tecke-Turkmen haben die bucharische Stadt Tschardsui am Amu-Dari überfallen, geplündert und die Bewohner in die Sklaverei geschleppt.

— Moskau, 10. September. Aus Taschkent wird hierher gemeldet, daß der Emir von Afghanistan, Schir-Ali-Chan, in das Gebiet des Emirs der Bucharei, Musaffat-Eddin, vor Kurzem auf Anrathen des aus Konstantinopel zurückgekehrten Kokandschen Führers Abdul Hafar 10,000 Fnmilien zurückgesandt habe, die vor einigen Jahren von dort nach Afghanistan geflohen waren. Schir-Ali vermittelte eine Aussöhnung zwischen dem alten bucharischen Emir und dessen in Konstantinopel befindlichem, bisher verbannten Sohne Katta-Tjura, der gleich darauf eine Alianz zwischen Afghanistan und der Bucharei zu Stande brachte. Der Emir der Bucharei hat die Ausrüstnng seiner Armee und deren Bereithaltung zum Ausmarsch anbefohlen.

— In Kertsch wurden kürzlich acht Mörser und mehrere kleine Geschütze — gestohlen! Die Diebe, welche einen einträglichen Handel mit Kupfer treiben, sind entdeckt.

Balkanische-Halbinsel. Hobart Pascha hat der Pforte einen Bericht über sein letzteres Wagestück auf der Höhe von Sebastopol erstattet. Derselbe lautet: „Am 24. August sah ich etwa 15 Meilen vom Kap Galata entfernt einen russischen Dampfer, der sich später als die Yacht des Kaisers von Rußland, damit beschäftigt eine unglückliche Kauffahrteibrigg zu verbrennen, herausstellte. Ich machte unverzüglich Jagd auf ihn, den „Fetsi Boleid" mit mir nehmend. Zuerst verfolgte ich den Feind sehr rasch und näherte mich ihm bis auf fünf Meilen. Dann begann eine höchst interessante Jagd. Unsere Geschwindigkeit war 13 Knoten; die des Feindes

---

gesehen, natürlich bejahte. Von meinem Preßprozeß kam er auf den seinen. Gambetta war vorgestern vor dem Untersuchungsrichter wegen einer in Lille gehaltenen Rede. Er erwartete seine Verurtheilung — **mais cela m'est ègal parfaitement** (ich übersetzte im Stillen: Das ist mir ganz Wurst). Gambetta war überzeugt, bombenfest überzeugt, daß Frankreich statt der fortgeschickten 363 republikanischen Deputirten mindestens 400 in die Kammer wählen werde, trotz aller Wahlbeeinflussungen. „Und dann? Was wird Mac Mahon thun?" „Ah, c'est l'inconnu!" Glauben Sie an einen Staatsstreich?" „Nein er wird es nicht wagen. Er schickt seine Minister fort, um selbst bis 1880 bleiben zu können. Uebrigens hat Mac Mahon heute bereits die Verfassuug verletzt. Er mußte bis zum 2. September die Neuwahlen zur Deputirtenkammer ausschreiben. Diesen Termin hat er versäumt." Ich erinnerte Gambette daran, daß der 2. Septbr. ein verhängnißvoller Tag für Mac Mahon sei. 1870 habe dieser bei Sedan sich die berühmte „Wunde" zugezogen, 1877 habe er die Verfassung verwundet. Gambetta meinte lächelnd: die Wunde, die Mac Mahon 1877 der Verfassung geschlagen, sei bedenklicher als die, die er 1870 bei Sedan erhalten. Ich sagte Gambetta, daß er es übel empfinden würde, einige Zeit im Kerker zubringen zu müssen. „Wohl möglich — aber nicht lange. Man wird mich bald holen. Dieser Prozeß gegen mich beweist nur, wie dumm sie sind. Ihre Dummheit übersteigt noch ihre Böswilligkeit." (**Ils sont plus bètes que mèchants.**) Das Gespräch, in welchem Gambetta seine Zuversicht auf einen Sieg der Republik wiederholt betheuerte, schweifte von dem Septennat Mac Mahon's auf das gleichzeitig zu Ende gehende militärische Septennat Deutschlands. Wir trennten uns in der Hoffnung, daß dann gleichzeitig Abrüstung beider Länder möglich sein würde. Ich warnte Gambetta vor den Folgen, welche ein Triumph der Priesterpartei in Frankreich für die Erhaltung des Friedens nach sich ziehen würde; er drückte seinen lebhaften Abscheu gegen das Pfaffenregiment aus.

Die Unterhaltungsart Gambetta's ist eine höchst angenehme, bequeme und dabei stets herausfordernde. Als das Gespräch auf die Türken kam, deren Sieg für Frankreich so vortheilhaft gewesen," hockte er auf dem niedrigen Kanapee, die Beine beinahe gekreuzt wie Osman Pascha vor Plewna. Seine Geberden sind lebhaft, sein einziges Auge funkelt ununterbrochen, wozu das Glasauge in seiner Ruhe einen seltsamen Gegensatz abgiebt. Gambetta's allzu corpulente Erscheinung würde ohne den dunklen Vollbart und seinen italienischen Typus eher einen behäbigen Gewürzkrämer ahnen lassen, als einen so energischen Staatsmann. Ich schied von dem Volkstribunen mit der Gewißheit, daß die drei Viertelstunden Plaudern mir über manche Dinge in Frankreich Aufschluß gegeben, und in der Hoffnung, Gambetta keine Zweifel darüber gelassen zu haben, daß Deutschland einig in dem Gedanken, seinen Besitzstand zu behalten, keinen anderen Wunsch hat, als den, sich mit Frankreich lediglich in den Werken der Wissenschaft und den Künsten des Friedens zu messen.

Prozeß Abdul Kerim und Redif Pascha's.

Abdul Kerim ist, so wird aus Pera am 29. August geschrieben, im Seraskerat eingesperrt worden; Redif Pascha sollte das Gleiche widerfahren, aber da er sich nicht in die Hände seiner Feinde begeben will, ließ er sich von einigen acht Aerzten untersuchen und diese konstatirten denn auch bald, daß der beleibte Ex-Kriegsminister an einem schweren Herzleiden kranke, daß ihn eine der geringsten Aufregungen ins Jenseits fördern könne. Zur selben Zeit sandte Redif ein Schreiben an Namyk Pascha dem Präsidenten des Kriegsgerichts, mit der Bitte, ihm die zu stellenden Fragen im voraus vorzulegen, damit er die Antwort vorbereiten könne. Namyk, der Kluge, begegnete diesen beiden Bitten damit, daß er Redif ein Zimmer in einem dem Seraskerate naheliegenden Hospital anbot, wo ihn zugleich der Instruktionsrichter von dem Inhalt der Frage in bequemer Weise in Kenntniß setzen werde. Diese Antwort schrieb Namyk auf den Bittgesuchsbrief Redif's selbst und sandte diesen an Mahmud Pascha Damat, den interimistischen Kriegs-Minister zur Kenntnißnahme. Dieser aber faßte die Angelegenheit verschieden auf. Das Zeugniß der Aerzte war unmöglich zu übergehen, und da zwischen Namyk und Mahmud Damat gleichfalls allerlei Rancunen vorgefallen, machte letzterer diese Frage für sich zu einer Kabinetsfrage und reichte beim Sultan seine Entlassung ein. Freilich fügte er hinzu, daß seine Kräfte für die beiden Portefeuilles eines Kriegsministers und eines Großmeisters der Artillerie nicht ausreichten; und in der That dürfte selbst die herkulische Gestalt Mahmud Damat's auf die Dauer unter der nimmer enden wollenden Last zusammensinken. Der Sultan nahm die Entlassung aus Gründen, die ich nachher berühren werde, an und ernannte Mustapha Pascha, den Generalgouverneur von Tripolis, zu Damat's Nachfolger. Die Antwort Namyk's ging darauf nach Prinkipo zum Ex-Kriegsminister und veranlaßte diesen zu einer Gegenantwort. „Geheimhaft", so hieß es darin, „sei in einem Prozesse nur dann zulässig, wenn Schutz- und Belastungszeugen auftreten; in dem vorliegenden Prozesse seien aber Donau und Balkan die einzigen Zeugen. Auch dürfe Namyk dem Kriegsrathe nicht vorsitzen, denn er sei Mitglied des Kriegsraths auf dem Seraskerat gewesen, sei folglich eben so sehr wie Redif für alle Handlungen des Kriegsministeriums von Beginn des Kriegs an verantwortlich und bilde somit Richter und Klagebetheiligter in einer Person. Zum Schluß verlangte Redif, daß die Verhandlungen des Kriegsgerichts öffentlich vor sich gingen. Letzteres ist nun schon abgeschlagen worden, und zwar aus dem für die Türkei ausreichenden Grunde, daß wichtige militärische Verfügungen dadurch an die Oeffentlichkeit dringen würden, die geheim bleiben müßten. Beide, Abdul Kerim wie Redif, bestehen darauf, daß sie an dem Unglück der Operationen unschuldig seien. Redif weist darauf hin, daß er nie einen die strategischen Anordnungen in der Bulgarei betreffenden Befehl gegeben, und Abdul Kerim schiebt dem Palast das Mißglücken seines Planes zu. Letzterer habe nicht allein eigenmächtig, ohne ihn zu befragen, in die Leitung eingegriffen, sondern sogar seine eigenen Befehle rückgängig gemacht. Als Redif Pascha von Konstantinopel zu ihm nach Schumla gekommen sei, habe er ihm natürlicher Weise wegen der Langsamkeit der Operationen Vorwürfe gemacht. Abdul Kerim antwortete: „Ich kann nicht anders!" und führte Redif zum Telegraphen, von wo er nach Silistria und anderen Orten um Auskunft ob der Lage anfrug. Von all diesen Plätzen kam die gleiche Antwort zurück, daß der Telegraph im Augenblick vom Palast in Anspruch genommen sei, und daß Abdul Kerim habe warten müssen. Ich kann Ihnen dies als ein ziemlich beglaubigtes Faktum mittheilen. Wer in dem neuen Kampf siegen wird, ist unschwer vorauszusehen. Der Großvezier und auch Mahmud Pascha Damat bleiben außerhalb desselben. Mahmud's Einfluß ist nicht mehr ausschließlich im Palast maßgeblich; ist er weise und bleibt neutral, so kann er noch lange seine jetzige Stellung behaupten. (Wie gestern mitgetheilt, sind Abdul Kerim ꝛc. nach Lemnos verbannt und hiermit der Prozeß vertagt.) (Allg. Ztg.)

genau dieselbe. Wir hatten zwei Maschinisten zurückgelassen, um Oel in Varna zu kaufen. Die Heizer und Maschinisten waren sehr erschöpft, und da die Röhren schmutzig wurden, produzirten wir die Fahrgeschwindigkeit auf 12 Knoten. Dennoch behaupteten wir beinahe unsere Position mit dem Feinde, der jede Anstrengung machte, um den Hafen von Sebastopol, welcher jetzt in Sicht kam, zu erreichen. Endlich gelang ihm dies, während er uns etwa 6 Meilen voraus war. Wir folgten ihm bis auf eine Entfernung von circa 4000 Ellen von der Rhede von Sebastopol. Als wir begannen auf Fort Konstantin zu schießen, wurde ein furchtbares Feuer aus einigen maskirten Batterien zur Rechten und Linken der Rhede auf uns eröffnet. Bomben und Granaten fielen wie Hagel um uns herum. Glücklicherweise war, da wir stets in Bewegung blieben, die Schußweite nicht sehr genau, aber Wasser von dem Gesprütz der riesigen Geschosse, welche die 35 Tonnen schweren Kanonen abfeuerten, erreichte unsere Verdecke. Wir unterhielten beträchtliche Zeit hindurch ein heftiges Feuer, aber da ich einsah, daß ein Verweilen unter einem Feuer von mehr als 100 Kanonen sichere Vernichtung für eines oder beide meiner Schiffe sein würde, dampfte ich außerhalb der Schußweite. Ein Dampftorpedoschiff lag unter dem Schutz der Batterien zum Angriff bereitet, im Falle wir beschädigt würden, aber eine wohlgezielte Granate bewog es sich in die Rhede zurückzuziehen. Die neuen Erdwerke von Sebastopol sind äußerst furchtbar, und ich bin in der Meinung, daß, abgesehen von Torpedos, die schönste Flotte der Welt sicherlich vernichtet werden würde, wenn sie dieselben angriffe. Die Kanonen sind alle maskirt und ganz unsichtbar. Ich glaube, daß viele der Fortifikationen seit dem Beginn des Krieges hergestellt worden sind. Ich bemerkte, daß der Feind mittelst Spiegel unsere Schußweite berechnete; ich sah sie häufig in den Strahlen der Sonne blitzen."

Konstantinopel 10. September. Die „Agence Havas" meldet nach Berichten, die indeß aus nicht offiziellen Quellen stammen, die Schlacht bei Plewna solle nicht fortdauern und Osman Pascha, Dank der Ueberlegenheit der türkischen Artillerie, sich gegen die an Zahl stärkeren russischen Streitkräfte behaupten. Suleiman Pascha setze seinen Angriff auf den Schipkapaß fort und sei bemüht, sich noch einiger Redouten zu bemächtigen. Die Lage des Korps von Mehemed Ali sei gut, es bestätige sich, daß die Russen in der Richtung von Bjela zurückgegangen seien.

— Es bestätigt sich, daß der deutsche und der französische Botschafter wegen der Freilassung derjenigen drei Personen, welche wegen des Konsulmordes zu Salonichi zu 5jähriger Zwangsarbeit verurtheilt und nach Widdin gebracht worden waren, jetzt aber frei in Salonichi herumgehen, besondere (nicht identische) Noten an die Pforte gerichtet haben. Die Note der französischen Regierungen verlangt die Wiedereinschließung der Verurtheilten, diejenige der deutschen Regierungen spricht sich in gleichem Sinne aus.

Provinzielles.

— (Auszeichnung.) Der Gutsbesitzer Emil Hilbert zu Maciejewo, Kreis Thorn, Vorsitzender des Bromberger Central-Vereins für Bienenzucht, ist in der am 5. September in Karlsbad abgehaltenen Generalversammlung des Vereins der Bienenzüchter Böhmens aus Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste und Neueinführungen im Bienenwesen, besonders des Heilverfahrens bei Faulbrut der Bienen, dann der Milch- und Eifütterung derselben, zum Ehrenmitgliede durch Acclamation gewählt worden.

— Der Rittergutsbesitzer Theodor Körner-Hofleben bei Thorn ist aus Veranlassuug seiner Schrift: „Die Landwirthschaft in Großbritannien", von der „Royal Agriculture Society" in London zu deren correspondirendem Mitgliede ernannt. (D. Z)

Löbau, 10. September. Heute wurde vom hiesigen Gericht eine im Laden des Buchhändlers Skrzeczek beschäftigte Dame in Angelegenheiten der Planenberg'schen Schrift vernommen. Sie bekundete, daß zur Zeit als die Planenberg'sche Schrift erscheinen sollte, Kreisrichter Dr. Kolkmann in den Laden des Herrn Skrzeczek gekommen wäre und die Aeußerung gethan habe: „Nehmen Sie die Schrift nicht in Verlag; sie dürfte Ihnen Unannehmlichkeiten bereiten." Die Frage, ob diese Aeußerung sich auf die Planenberg'sche Schrift bezogen habe, vermochte sie nicht zu beantworten; indessen war zu jener Zeit keine andere Broschüre im Skrzeczek'schen Verlag. Diese Aussage mußte die Dame beschwören. (D. Ztg)

Graudenz, 11. September. Am Sonnabend entglitt ein mehrere Centner schweres Eisenstück, welches von dem Krahne, der beim Bau der Weichselbrücke aufgestellt ist, emporgewunden wurde, der es festhaltenden Kette und fiel aus einer Höhe von etwo 8 Metern in den Kahn zurück, aus dem es gehoben war. Derselbe wurde durchbohrt und sank in Zeit von einer Minute mit den noch übrigen Eisenplatten. Die auf demselben befindlichen Personen konnten sich retten. Da das Wasser hier nicht tief ist und die beiden Cajüten vorn und hinten des Schiffes zum Theil über Wasser lagen, konnte ein Theil der Mobilien, wenn auch durchnäßt, geborgen werden. Am Montag wurde der gesunkene Kahn durch 2 Schiffe mittelst Winden und untergelegter Eisenketten gehoben und flott gemacht, um seine Stelle anderen Kähnen zu räumen, die neue Brückentheile, die sehr nothwendig zur Fortführung des Brückenbaues sind, heranbrachten. (Westpr. Ldb.)

— Bei dem am Montag Abend nach Graudenz telegr. signalisirten Feuer in Neuenburg brannten das Wohnhaus und zwei Hintergebäude des Kaufmann Jachmann ab.

Dt. Krone, 9. September. Bekanntlich hatte der Gemeindevorsteher Vincent Dobberstein in Schrotz Kenntniß von der gegen den Pfarrer Lizak Seitens des verflossenen Erzbischofs Grafen Ledochowski ausgesprochenen Excommunication, machte aber der Staatsbehörde keine Anzeige, sondern stellte vielmehr gegen einen Beamten jede Wissenschaft in Abrede. Gegen Dobberstein ist deshalb Untersuchung auf Amtsentsetzung eingeleitet worden. Am 6. d. Mts. stand in dieser Sache Termin an, in welchem die Funktionen der Staatsanwaltschaft der Bürgermeister Müller aus Dt. Krone wahrnahm. Als Zeugen waren geladen der Amtsvorsteher Rittergutsbesitzer Schneider und Pfarrer, Domherr Lizak, beide aus Schrotz und der Bürgermeister Rex aus Thorn. Schulze Doberstein wurde einstimmig vom Kreisausschusse zur Amtsensetzung verurtheilt.

Marienburg. Die in der ersten Hälfte des Octobers hier stattfindende Enthüllungsfeier des Denkmals Friedrich des Großen wird, da Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit nur einen Tag in Westpreußen und diesen in Marienburg zu verweilen gedenkt, großartiger werden, als ursprünglich beabsichtigt wurde, namentlich werden große musikalische Aufführnngen im Remter stattfinden. Das Festcomitee wird an die Kreise der Provinz die Aufforderung ergehen lassen, sich durch je fünf Abgeordnete zu betheiligen.

Rosenberg. Der Polizei-Commissar Borsekowski hat sich wahrscheinlich in Folge mannigfacher Streitigkeiten in seiner Familie am 10. d. Mts erhängt. Er hinterläßt außer seiner Frau noch 4 Kinder.

— Dr. Strousberg ist nun endlich von seiner russischen Gefangenschaft erlöst. Gestern Mittags wurde derselbe durch einen russischen Gensdarmerie-Offizier bei Eydkuhnen über die preußische Grenze gebracht und dem preußischen Grenz-Commissar überliefert. Dieser setzte Strousberg sofort in Freiheit, wonächst derselbe mit dem Courierzuge nach Königsberg fuhr. Dort wurde er gestern Abend von seiner Gattin, die Mittags in Königsberg angelangt war, empfangen.

— [Prozeß Wrede und Genossen] Der Termin für die Verhandlung des vielbesprochenen Prozesses gegen die Gründer der Bank für Sprit- und Produktenhandel (vorm. Wrede) beim Obertribunal ist, wie uns berichtet wird nunmehr auf den 8. Oktober festgesetzt.

— In Posen erhielt Jemand, der die zahlreichen am 10. September rückkehrenden Dietrichswalder Erscheinungsseeligen interviewte auf die Frage, was sie in Dietrichswalde gesehen, die Antwort: „Eine große Menge von Menschen." Die weitere Frage, ob das in Aussicht gestellte Wunder nun vorgestern von der Jungfrau Maria verrichtet worden sei, wurde allgemein ziemlich kleinlaut verneint, nur eine Frau erzählte in umständlicher Weise, es hätte sich in dem Augenblicke als Alles auf den Knien lag, ein großer Wind (!) erhoben.

Verschiedenes.

— Künstliches Pelzwerk. Eine neue Verwendung von Abfällen ist vor Kurzem in England patentirt worden, und wird das Patent durch eine Gesellschaft, welche sich „Anglo-Continental Transfd. Fur-Comp." nennt, verwerthet. Bekanntlich werden bis jetzt die Häute und Felle vor dem Gerben in der Weise enthaart, daß die Haare durch chemische Agentien gelockert und darauf abgeschabt wurden; die abgeschabten Haare fanden dann als Dungstoff Verwendung. Nach dem neuen Verfahren wird nun die Enthaarung in der Weise vorgenommen, daß mittelst einer Leder-Spaltmaschine eine ganz feine Hautschicht, auf welcher die Haare sitzen, abgeschnitten wird, so daß man die Haare ganz zusammenhängend in der ursprünglichen Form des Felles erhält. Diese Haut wird nun mittelst einer Kautschuklösung auf ein dichtes Baumwollzeug aufgeklebt, alsdann die Gummimasse durch Vulkanisirung geruchlos gemacht, und man erhält so einen Pelz, welcher äußerlich von natürlichem Pelzwerk kaum zu unterscheiden ist. Es ist nicht zu bezweifeln, daß das neue Produkt auch in Deutschland Eingang finden wird, und wollen wir nur wünschen, daß dies nicht in betrügerischer Weise, indem man dieses Kunstprodukt als echtes Pelzwerk verkauft, geschieht.

Locales.

— **Abiturienten-Prüfung.** Bei der heute stattgehabten Abiturienten-Prüfung an der hiesigen Realschule haben alle drei Examinanden, die Herren Wiggert, Levin und Jaegel das Zeugniß der Reife erhalten.

— **Voigt'scher-Verein.** Die ordentlichen Mitglieder des Voigt'schen Lese-Vereins sind durch ein Circular des zeitigen Herrn Geschäftsführers aufgefordert demselben ihre Vorschläge zu Anschaffungen von Büchern für 1878 bis zu Mittwoch den 26 September einzureichen. Außerordentliche Mitglieder, denen das Recht directer Vorschläge nicht zusteht, können ihre etwaigen Wünsche leicht dadurch zum Vortrag bringen, wenn sie solche einem ordentlichen Mitgliede übergeben, welches sie dann bei der Berathung und Beschlußfassung in der betreffenden General-Versammlung zu vertreten hat.

— **Die Verfälschung der Colonial-Waaren** Die vorläufig an Zimmet, der aus verschiedenen hiesigen Material-Läden entnommen war, ausgeführte Untersuchung hat ergeben, daß die gewissenlose Fälschung von Nahrungsmittel oder Gewürzen leider auch in unserer Stadt vielfach vorgekommen ist. Ob und wieviel Schuld an diesem Unterschleif durch Beimischung oder Surrogate die einzelnen hiesigen Detaillisten oder die auswärtigen Großhändler haben, von denen jene ihre Vorräthe beziehen, müssen wir dahingestellt sein lassen, und wollen nur die Thatsache selbst und die Mittel zu ihrer Abwehr betrachten. Ganz ohne Wissen und gegen den Willen des Detaillisten werden ihm von Großhändlern oder Fabrikanten gewiß nur in sehr seltenen Fällen gefälschte Stoffe oder Surrogate statt ungemischter und echter Waaren zugesandt werden, der Detaillist, der falsches für echtes verkauft, weiß also was er thut, und wird, wenn er eine Untersuchung drohen sieht, nach Kräften deren Folgen von sich abwenden, also, da er doch neben den gefälschten sicherlich auch echte Waare vorräthig hat, den untersuchenden Polizeibeamten diese und nicht jene übergeben, während den einzelnen Käufern, besonders aus den ärmeren Klassen der Gesellschaft die minderwerthen Surrogate und Mischungen in die Hand gespielt, vielleicht auch etwas wohlfeiler abgelassen werden. Es ist unverkennbar, daß durch solche Fälschungen und Täuschungen nicht bloß der Geldbeutel der Betrogenen, sondern auch sehr oft ihre Gesundheit gefährdet und geschädigt wird. Es ist dem Reichsgesundheitsamt nicht genug Dank zu wissen, daß es den Unterschleif, der mit Nahrungsmitteln getrieben wird, zu unterdrücken sucht und Maßregeln dagegen veranlaßt hat. Auch der hiesigen Polizei gebührt die Anerkennung, daß sie kräftig und wirksam überall einschreitet, wo der Versuch gemacht wird, verdorbene Lebensmittel noch zu verkaufen. Aber in Dingen dieser Art reicht auch die eifrigste Thätigkeit der Beamten nicht aus, um das Uebel gänzlich zu beseitigen, das ist nur möglich, wenn das Publikum dazu mitwirkt u. dafür sorgt, daß jede vollzogene oder versuchte Verfälschung von Nahrungsmitteln, jeder Verkauf v. gefälschter Waaren zur Kenntniß der Behörden gebracht wird. Kürzlich sind sehr erhebliche Fälschungen beim Zimmt nachgewiesen, aber bei anderen Waaren sind sie zum Theil noch leichter. So hatte z. B. vor etwa zwei Jahren der Farin, den ein hiesiger Materalist verkaufte, die Eigenschaft im Wasser geschüttet nicht vollständig zu zerschmelzen sondern einen unauflöslichen feinkörnigen Rückstand zu zeigen, der Farin war also unzweifelhaft mit etwas anderem gemischt. Ja es ist auch vor etwa 2 Jahren vorgekommen, daß ein Reisender für eine Kraftmehlfabrik dem Chef einer hiesigen, seit langer Zeit wegen der Güte der von ihr gelieferten Waaren bekannten Material-Handlung anbot, ihm Kaffeebohnen aus Kraftmehl, den echten täuschend ähnlich nachgebildet, zur Beimischung zu sehr billigen Preisen zu liefern. Der betr. Principal wies natürlich solches Anerbieten mit Unwilleü ab, daß es aber gemacht wurde, zeigt mit welcher Frechheit auf den Betrug spekulirt wird, und daß falsch-Waaren dieser Art fabricirt worden, beweist, daß sie auch bei gewissenlosen Detaillisten Abnahme finden. Es ist sehr zu wünschen, daß von jeder wahrgenommenen Fälschung oder trügenden Mischung von Nahrungsmittel der Polizei Kenntniß gegeben werde. Die weiteren Schritte werden dann schon gethan werden.

— **Niederländisches Aufgebot.** Die Aufgebotstafeln unseres Standesamts enthalten augenblicklich eine Verkündigung, die für unseren Ort gewiß eine Seltenheit ist, nämlich in holländischer Sprache das Aufgebot einer Ehe, welche der Schiffer Peter Frieda, gebürtig aus Thorn, mit Jeanette Borrmann aus aus Guiontyke eingehen will. Das Aufgebot wird verkündet von dem zur Gemeinde Renkum gehörigen Standesamt zu Osterbeek in Gelderland.

— **Gerichtsverhandlngen** vom 11. September 1877. Gegen den Brettschneider Christoph Rautenberg aus Mocker wurde wegen Hausfriedensbruchs auf 1 Woche Gefängniß erkannt.

Der Angeklagte erschien am 22. Mai d. J. in der Wohnung des Brettschneiders Lewandowski, woselbst er nur die Ehefrau desselben antraf und gegen deren Ehemann Beleidigungen ausstieß. Die Lewandowska forderte ihn hierauf zum Verlassen ihrer Wohnung auf, er kam dieser Aufforderung jedoch nicht nach sondern ging zu Thätlichkeiten gegen die Lewandowska über. Der Angeklagte war zum Termine nicht erschienen und wurde gegen ihn in contumaciam verhandelt.

— **Stadtverordneten-Sitzung.** Die Versammlung hat in heutiger Sitzung beschlossen, dem Magistrats-Vorschlage beizustimmen, der dahin geht die 3 ersten Brückenjoche abzutragen und nicht durch Eisbrecher zu schützen, wie früher beschlossen war. Ausführlicheres werden wir in der morgigen Nummer berichten.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 11. September.

Gold rc. rc. Imperials 1397,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 180,00 G.
do. do ($^1/_4$ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 210,50 bz.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war im Allgemeinen matt und die schon etwas niedriger einsetzenden Terminpreise schlossen nach einer kurzen Erholung in gedrückter Haltung. Eine Ausnahme davon machten nur die Terminpreise für Hafer, die während der ganzen Börsenzeit ziemlich feste Tendenz bewahrten. — Von effektiver Waare ging wenig um Angebot war überall vorherrschend. Gek. Roggen 35,000, Hafer 3000 Ctr.

Rüböl brachte etwas bessere Preise, doch schloß der Markt mit vorwiegendem Angebot.

Mit Spiritus war es matt, bei sehr beschränktem Verkehr. Gek. 30,000 Ltr.

Weizen loco 205—265 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 130—160 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 127—195 Mk pro 1000 Kilo nach Qualitä gefordert. — Hafer loco 110—160 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 163—190 Mk, Futterwaare 150—162 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 74,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 67 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 31,0 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,1—51,6 Mk bz.

Danzig, den 11. September.

Weizen loco wurde beim Beginn des heutigen Marktes zwar noch zu gestrigen Preisen gekauft, doch war die Frage nicht allgemein und blieb mehr auf feine und helle Qualität beschränkt, später wurde die Stimmung überhaupt matter und gestrige Preise konnten nicht mehr erreicht werden, weshalb man sich entschloß, besonders abfallende Waare billiger abzugeben, 600 Tonnen sind im Ganzen verkauft und ist bezahlt für alt hell 127 pfd. 200 Mk, 128 pfd. 275 Mk, für neu Sommer- 126, 127/8, 129, 130 pfd. mit Bezug 226, 228, 229 Mk, Sommer- blauspitzig 121/2 pfd. 180 Mk, blauspitzig 130/1 pfd. 210 Mk, roth 125 pfd. 224 Mk, bunt mit Bezug 128 pfd. 233 Mk, feucht 122 pfd. 212 Mk, bunt 122, 125/6, 127 pfd. 228, 229, 235, 242 Mk, besserer 128 pfd. 247½ Mk, hellbunt 126, 128, 130/1 pfd. 250, 252, 255 Mk, hochbunt glasig 132/3, 133 pfd. 260, 265 Mk, weiß 131 pfd. 263 Mk pr. Tonne, russischer 123 pfd. 200 Mk, 124, 128 pfd. 205, 210 Mk nach Qualität. Termine geschäftslos.

Roggen loco unverändert, inländischer und unterpolnischer nach Qualiät 120 pfd. 148 Mk, 122/3 pfd. 152½ Mk, 123/4 pfd. 153½ Mk, 125, 125/6 pfd. 156, 156½ Mk, 127/8 pfd. 158½ Mk pr. Tonne bezahlt. Regulirungspreis 142 Mk. — Gerste loco fest, kleine 104 pfd. 146 Mk, 107 pfd. 145 Mk, 108 pfd. 147 Mk pr. Tonne. — Erbsen loco Koch- mit 145 Mk pr. Tonne bezahlt. — Winter-Rübsen loco 323 Mk pr. Tonne bezahlt.

Breslau, den 11. September. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,00—19,20—21,00—21,70 Mk gelber 17,80—19,00—20,20—20,70 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 13,90 — 14,00 — 15,00 Mk, galiz. 10,80 — 12,20 — 13,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 10,80 — 13,00 — 14,20 — 14,40 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—13,00—14,00 Mk 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 Mk Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,30—11,00—11,50 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 Mk per 50 Kilo.
Winterraps 31,00—27,00—26,00 Mk.
Winterrübsen 30,00—27,00—26,00 Mk.
Sommerrübsen 30,25—27,00—25,00 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 12. September. (Lissack & Wolff).
Wetter schön.

Weizen wird jetzt mehrfach angeboten und ist billiger käuflich, namentlich kommt viel defecte Waare vor.

Die Preise stellen sich für
fein, gesund, weiß u. hochbunt 225—230 Mk.
gute Mittelwaare 215—220 Mk,
abfallende „ 190—200 Mk.
Roggen verharrt in seiner Lustlosigkeit und ist zu notiren.
feine trockene Dominialwaare 135 Mk.
gute Mittelware 130 Mk.
russisch 112—115 Mk.
Rübkuchen feinstes Fabrikat 8,50 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 12. September 1877.

Fonds . .	günstig	11./9. 77.
Russ. Banknoten . . .	210—40	210
Warschau 8 Tage . . .	209—90	209—25
Poln. Pfandbr. 5% . . .	63—10	63
Poln. Liquidationsbriefe	55—20	55—40
Westpreuss. Pfandbriefe .	94—20	94—10
Westpreus. do. 4½% .	101—30	101—30
Posener do. neue 4%	94—60	94—60
Oestr. Banknoten	172—90	171—30
Disconto Command. Anth. .	119—50	114—75
Weizen, gelber:		
Sept. Okt.	223	222—50
April-Mai	213—50	214
Roggen:		
loco	138	138
Sept.-Okt.	139—50	139—50
Nov.-Dezbr	141—50	141
April-Mai	144—50	145
Rüböl.		
Septbr.-Octbr.	74—20	73—80
April-Mai	73—20	72—80
Spiritus.		
loco	51—70	52—10
Sept.	50—60	51—70
Septbr.-Okt.	50—50	50—60
Wechseldiskonto .		5 %
Lombardzinsfuss . .		6 %

Wasserstand den 12. September 1 Fuß 9 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Das plötzliche Sinken des Barometers im Nordosten hat einem fast ebenso starken Steigen Platz gemacht, wodurch auf der östlichen Ostsee die Gradienten verringert und die Nordwestwinde abgeflaut sind. Ueber ganz Centraleuropa herrscht heute sehr ruhige und mit Ausnahme des Rhein- und Donaugebiets heitere Witterung. Vor dem Kanal dagegen [illegible] bei fallendem Barometer ziemlich starker Südost[illegible]. In Süddeutschland haben die Regen auch gestern [illegible] vielfach wiederholt, in München mit Gewitter.

Hamburg, den 10. September.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Todes Anzeige.

Heute Nacht 12 Uhr entschlief nach circa 5 wöchentlichem schweren Krankenlager unser innig geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Fleischermeister

Eduard Petzel,

in seinem noch nicht vollendeten 68. Lebensjahre. Diese Traueranzeige bringen zur Nachricht

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 14. d. Mts. Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Reste der vier abgebrannten Brückenjoche und dazu gehörigen 4 Eisbrecher der städtischen Weichselbrücke sollen öffentlich an den Meistbietenden zum Abbruch verkauft werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend, den 15. huj.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Magistratszimmer angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen liegen in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Es werden nur solche Bieter zum Termine zugelassen, die vorher die Bedingungen unterschrieben und bei unserer Kämmerei-Kasse eine Kaution von „fünfzig Mark" deponirt haben.

Thorn, den 11. September 1877.

Der Magistrat.

Huths Restauration zur Tonhalle.

Kl. Gerberstraße 17

Täglich

Concert mit Gesang,

NB. Die Gesangsvorträge werden in eleganten Costümen ausgeführt.

Zahnarzt
Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)



Weintrauben

empfiehlt

A. Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten.

Auction

Freitag, den 14 d. Mts., um 10½ Uhr, werde ich Altstädter Markt und Marienstraßen Ecke 2 starke Arbeitspferde, 1 Korbwagen und Sielengeschirre versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Große Auktion.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts in Haus- und Küchengeräthschaften, werde ich noch den vorhandenen Bestand in allen Sorten Petroleum-Lampen, Glocken, Cylinder, Kaffeemaschinen, Sammetware, Plätteisen, Mörser, Krähne, Leuchter, Petroleum-Kochmaschinen, messingene Fleischerhaken und viele andere Waaren in Messing und Weißblech am Dienstag, den 18. und Freitag, den 21. gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Carl Kleemann.

Der betreffende Herr, der nach dem Fackelzuge, bei Herrn **Hildebrandt**, eine schwarze breitdecklige Mütze für eine blaue vertauscht, wird ersucht die vertauschte bei Herrn **Hildebrandt** abzuholen.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen" obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann" verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchandlung von **Walter Lambeck.**

Den geehrten Damen Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir

vom 15. September

Unterricht im Maßnehmen und Zuschneiden,

sowie in allen feinen Handarbeiten als:

Naturstickerei

(Malerei mit der Nadel),

Weißstickerei, Woll-, Häkel- und Strickarbeit

ertheilen werden.

Anmeldungen nehmen entgegen

Geschwister Theise,
an der Mauer 368/69.

Patent-Hartgummi-Billard-Bälle.

Patent für alle Länder.

Hartgummi-Kegelkugeln. — Hartgummi-Kegelkugeln.

Prämiirt mit den 1. Preisen in Philadelphia, Wien, Hamburg, Berlin, Utrecht. 40 % billiger als Elfenbeinbälle, Nachdrehen und Nachfärben nie erforderlich, empfiehlt unter einjähriger Garantie

Die Hartgummi-Waaren-Fabrik
G. Magnus & Co.

Jeder Käufer der Patent-Hartgummi-Billard-Bälle erhält einen **Garantieschein auf 1 Jahr,** worin wir uns verpflichten, jeden während dieser Zeit schadhaft werdenden Ball durch einen neuen zu ersetzen. **Wir warnen** daher vor Fabrikaten, welche als unsere Hartgummi-Bälle angeboten und schon nach kurzer Zeit unbrauchbar werden.

G. Magnus & Co.,

alleinige Fabrik der patentirten Hartgummi-Billard-Bälle.

Berlin NO., Greifswalder-Straße 59—60.

General-Depot bei J. Neuhusen,

Berlin SW., Beuthstraße 3.

Algemeine Chemiker-Zeitung.

Central-Organ für Chemiker.

Techniker, Ingenieure, Apotheker, Maschinenbauer, Fabrikanten chemisch-techn. Apparate, Correspondenzblatt chemischer, technischer u. Gewerbe-Vereine.

Chemisches Central-Annoncenblatt.

herausgegeben von **Dr. G. Krause.** — Verlag von **Paul Krause, Cöthen.**

Erscheint wöchentlich einmal. Durch alle Buchhandl. u. Postanst. (1. Nachtr. 1. Abth. 51 A) des In- und Auslandes viertel-, halb- und ganzjährlich zu beziehen. Preis 8 Mark pro anno. **Die Exp. des Blattes in Cöthen,** versendet das Blatt nach dem Inlande für 10 Mark, nach dem Auslande für 12 Mark.

Anzeigen: 30 Pf. pro dreispaltige Corpuszeile oder deren Raum, **durch die Exp. des Blattes in Cöthen,** durch Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, G. L. Daube u. Co., Molt, Haag u. Co. (Stuttgart) erbeten. **Probenummern gratis und franco!**

Volksgarten-Theater.

Donnerstag, den 13. September 1877.

Zum Benefiz

des Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth**

Erstes Großes Extra Militär- u. Streich-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 61. Inftr. Rgts.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree: Loge und Sperrsitz à 50 ₰, Parterre 30 ₰. Familienbillets zu Loge und Sperrsitz für 3 Personen 1 ℳ beim Kaufmann Herrn **Raciniewski.**

Das zuerst entworfene Programm an der Kasse.

Das Musikchor

8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nro. 61.

Die Neuheiten in

Herbststoffen

sind bereits in 54 Serien eingegangen, und stellen sich die Preise von 1,20 ℳ bis 4 ℳ per Meter.

Besonders **characterisch neu sind:**

die behaarten Kameelhaar-Stoffe: Cachemire des Indes, Poil Moustache, Cachemire Hollands.

Königl. Hof-Lieferant **H. LISSAUER,** Berlin W, Jägerstr. 24

Meine auswärtigen Kundinnenn bitte ich die Proben für die Herbst-Saison zu verlangen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

*und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von **1 Mark.***

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Gegründet 1844.

J. Michaelis, vorm.

Wilhelm Weisstein,

9 Hausvogteiplatz 9, Ecke Mohrenstrasse.

empfiehlt seine durchgängig neu angeschafften reichhaltigen Sortimente in

Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen

in anerkannt besten Qualitäten u. offerirt solche dem niedern Tagespreise entsprechend

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Mustersendungen bis 10 Pfund portofrei.

Gegründet 1844.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt",** welches bei einer Auflage von

51,500 Exempl.

die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Inserationszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Preißelbeeren, frisch und in Zucker gekocht empfiehlt **Carl Spiller.**

Zum Versöhnungsfeste

empfehle ich mein großes Lager Stearinkerzen in allen Größen, als Altarlichte ꝛc. in bester Qualität zu billigsten Preisen.

H. Simon.
Breitestraße.

Das Haus,

kleine Mocker 228

an der Chausse, mit Laden, Wohnstube, Küche, Pferdestall und Schlachthaus ist vom 1. Oktober an einen Fleischer zu vermiethen.

Spamer's Illustrirtes Handelslexikon, Lieferungen 1—53, die bisher erschienen, für den halben Preis zu haben. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Sahnenkäse,

Stück 20, 30, 35 Pf.

Carl Spiller.

Zu verkaufen:

1 alterthümliches großes 2thüriges Kleiderspind,
1 großer Mehlkasten,
1 Häckselmaschine und Geschirre zu 4 Pferden

Offerten erbittet **Walter Lambeck.**

Krieger-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Petzel** steht die Leichenparade Freitag, den 14. d. Mts. Nachmittags ¾4 Uhr rangirt an der Garnison-Bäckerei.

Thorn, den 12. September 1877

Krüger.

Den Mitgliedern der Friedrich-Wilhelm-Schützerbrüderschaft zeigen wir hiermit tief betrübt an, daß unser treuer und biederer Kamerad

Eduard Petzel

am 11. d. Mts. Nachts 12 Uhr in einem Alter von 67 Jahren 8 Monaten nach längerem Leiden verstorben und am 14. d. (Freitag) Nachmittags um 4 Uhr beerdigt werden wird.

Indem wir bitten, dem Verstorbenen durch zahlreiche Begleitung zur ewigen Ruhestätte die letzte Ehre zu erweisen, können wir nicht umhin, hiermit Namens der ganzen Brüderschaft dankend anzuerkennen, daß der Verstorbene uns Allen nicht nur ein lieber, theurer Freund und Kamerad, sondern auch den Interessen der Brüderschaft mit einer seltenen Hingebung zugethan gewesen und daher das Andenken an Ihn niemals entschwinden wird!

Thorn den 12. Septbr. 1877.

Der Vorstand
der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft des Herrn **C. May** übernommen, in welchem ich die Rindfleischerei betreibe, u. bitte das Herrn **May** seit Jahren geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Bei reeller Bedienung offerire **kernfettes Rindfleisch à Pfund 40 Pfg. Schöpsenfleisch 35 Pfg.**

Thorn, den 5. September 1877.

Chrzanowski.
Fleischermeister.

---

1 Hühner-Hund,

gut dressirt wird zu kaufen gesucht. Adr. im „Viktoria-Hotel" abzugeben.

Winter-Garderoben

für Damen und Herren werden unzertrennt innerhalb 5 Tagen in sämmtlichen Farben bei mir aufgefärbt.

A. Schmidt,
Schön- und Seidenfärber.

Ein sehr gut erhaltenes **Pianino** steht zum Verkauf Gerstenstr. 77.

Verschiedene **Möbel** werden billig verkauft bei Herrn **Mazurkiewicz** 1 Tr. in den Vormittagsstunden.

Zwei Schaufenster und eine Ladenthür verkauft billigst

A. C. Schultz, Tischlermeister.

Kieserne u. birkene Möbel billigst bei **A. C. Schultz,** Tischlermeister.

Wichtig f. Kranke! Gef. aufmerksam zu lesen.

Auf Franco-Verlangen erhält Jeder, welcher sich von dem Werthe des illustrirten Buches: Dr. Airy's Naturheilmethode (90. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Kein Kranker versäume, sich den Auszug kommen zu lassen.

Ein junger Mann

aus guter Familie, findet in meinem Cigarren- u. Tabaks-Geschäft per 1. Oktober cr. Stellung als Lehrling.

J. C. Vincent, Bromberg.
Friedrichsplatz Nr. 16/17.

Bäckerstr. 253 verm. zum Oktbr. die Bel-Etage Lehrer **O. Wunsch.**

Bäckerstraße 244 ist die Bel-Etage zu vermiethen. **A. Sztuczko.**

Große und kl. Wohnungen sind zu vermiethen Bromb. Vorstadt 14.

Eine Hof-Wohnung zu vermiethen, 2 Stuben und helle Küche, Baderstraße 59 bei **M. Fabian.**

Ein möbl. Zim. mit a. ohne Beköst. sof. zu vrm. Heiligegeiststr. 199.

Eine Wohnung ist zu vermiethen Schuhmacherstr. 421.

---

2 mbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren sind zu verm. Bäckerstr. 166, 2 Tr.

Brückenstr. 28 ist ein Speicher von sogleich oder 1. Oktober zu verm.

Breitestraße 454 zwei Zimmer nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm. **L. Bułakowski.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.